

Im Dritten Reich

Der Regierungswechsel am 30. Januar 1933 erweckte in Vielen die Hoffnung, dass manches, was wir als Christen und Katholiken ersehnten, zu kommen schien. Diese Hoffnung wurde zunächst auch bestätigt, als im Juli 1933 das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich der katholischen Kirche u. a. das Recht auf eigene kath.

Jugendorganisationen und auf eine kath. Bekenntnisschule zusicherte. Doch schon bald nach dem Abschluss zeigte es sich, dass selbst die höchsten Vertreter der Reichsregierung unter Missachtung der mit der Kirche abgeschlossenen Staatsverträge das Vertrauen der katholischen Bevölkerung zu ihrer Kirche durch Skandalprozesse gegen kath. Geistliche und kirchliche Ordensgenossenschaften zu erschüttern suchten. Solche Maßnahmen wirkten natürlich bis in unsere Gemeinde hinein. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen mit Parteigenossen der NSDAP in der ehemals „Roten Hochburg“ musste sie erleben, dass in der Nacht zum 11. Dezember 1933 das Pfarrhaus von der Hitlerjugend umlagert und Pfarrer Dr. Hörle bedroht wurde. Die Gemeinde musste hier und auch in späteren Übergriffen von Partei und vornehmlich Hitlerjugend die traurige Erfahrung machen, dass der vom Reichskonkordat gewährleistete Schutz des Pfarrers und des kirchlichen Eigentums durch die Polizei nicht gewährt wurde. Nicht nur die Gemeinde, auch die nicht katholische Bevölkerung waren über diese Vorgänge entrüstet, zumal die eingereichten Proteste von Pfarrer und Kirchenvorstand, dem im Konkordat anerkannten Verwaltungsorgan kirchlichen Eigentums, einfach übergangen wurden. In der Folgezeit wurde unsere Pfarrjugend durch Maßnahmen der Hitlerjugend und ihrer Führung stark unter Druck gesetzt, um sie zum Übertritt zu bewegen. Viele unserer Pfadfinder sind nicht gerade freiwillig der Hitlerjugend oder einer ihrer Gliederungen beigetreten. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass Pfarrer Dr. Hörle vielen von diesen jungen Menschen und deren Eltern in den Gewissensentscheidungen zur Seite stand, wie er auch immer bemüht war, eine erregte Gemeinde wegen der zahlreichen Ein- und Übergriffe in das Gemeindeleben und in die persönliche Freiheit der Einzelnen im sonntäglichen Gottesdienst zu beruhigen und ihr vom Altar aus Mut und Gottvertrauen zuzusprechen. Als die Betätigung kirchlichen Lebens immer mehr durch Partei und polizeiliche Maßnahmen auf den Kirchenraum zurück gedrängt wurde, benutzte Pfarrer Dr. Hörle neben seiner Kanzel in der Kirche eine weitere, von der aus er in die Häuser seiner Pfarrkinder hinein sprechen konnte. Gemeint ist damit seine Riederwälder „Paff-Funk-Zeitung“, mit der er alle Riederwälder Katholiken zu erreichen suchte, besonders aber die, die das Wort von der Kanzel nicht mehr hören wollten oder hören konnten. Diese Pfarr-Funk-Zeitung wurde zum ersten Mal am 4. September 1934 herausgegeben und musste im September 1940 ihr Erscheinen wegen Papiermangels einstellen. Die Appelle der Staatsjugend fanden stets auf dem Kirchenplatz statt. Die Besucher der Gottesdienste mussten die Störungen hinnehmen. Die Gruppenstunden der Kinder durften nur noch religiös gestaltet werden. Als 1939 alle Kinder in der Schule klassenweise in die Staatsjugend eingereiht wurden, kamen doch noch die meisten kath. Kinder in die Gruppenstunden, die trotz allem unterhaltsam gestaltet wurden. Die Gemeinde ist in dieser Zeit äußerer Bedrängnis stark zusammen gewachsen. Im März des Jahres 1941 wurde ein Teil des Bestandes unserer Pfarrbücherei durch Beamte der Staatspolizei beanstandet und beschlagnahmt, eine sogenannte „Sicherstellung“. Am 20. Mai 1943 wurde sie geschlossen und versiegelt. Fronleichnam wurde nur noch in der Kirche gefeiert. Im August 1941 wurde unser kath. Kindergarten trotz Einspruch des Gesamtverbandes der kath. Kirchengemeinden beim Regierungspräsidenten aufgelöst und die Räume widerrechtlich von der NSV in Besitz genommen. Die Feier der Kirchweihe am 21. September 1941 wurde am Vorabend zwar durch einen zweistündigen Fliegeralarm erheblich beeinträchtigt, aber mehr noch am nächsten Vormittag durch die Schikanen der Hitlerjugend und der Polizeibehörden gestört. So wurde u.

a. der Pfarrer kurz vor Beginn und während des Hochamtes mehrmals auf das Polizeirevier bestellt, konnte aber verständlicherweise den Aufforderungen während des Gottesdienstes nicht Folge leisten. Die Hütte der Jugend auf dem Holzberg bei Kransberg wurde Frontkämpfern zur Erholung zur Verfügung gestellt, ebenso das Mädchenheim in Kransberg den Frauen der Kriegsteilnehmer und den in der Kriegsindustrie tätigen Frauen. Am 7. Januar 1942 wurden unsere beiden größeren Glocken unter sehr reger Anteilnahme des Riederwälde Volkes vom Turme abgenommen. Die Beschlagnahme war schon 1941 erfolgt. Am 25. August 1942 starb plötzlich nach einem Seelsorgegang unser Pfarrer Dr. Heinrich Hörle. Er wurde am 28. August unter großer Anteilnahme seiner Gemeinde und darüber hinaus vieler Gläubige aus anderen Gemeinden in der gemeinsamen Grabstätte der Priester auf dem Frankfurter Hauptfriedhof beigesetzt. Am 25. September 1942 wurde Dr. Wilhelm Kempf durch Dekret der Bischöflichen Behörde zum Pfarrer der verwaisten Heilig-Geist-Gemeinde ernannt. Er übernahm die Pfarrei ohne Kaplan und ohne Aussicht, vor Kriegsende einen solchen zu erhalten. Eine weitere Erschwerung: kein Küster, kein hauptamtlicher Organist, keine Jungmänner, die aus Dr. Hörles Schule hervor gegangen waren, sie alle hatte der Krieg aus der Gemeinde heraus geholt. Doch unvermutet kam Hilfe. Anfang November 1942 wurden Jesuiten-Frater aus Sankt Georgen zu Priestern geweiht, die nach dem Wunsch ihrer Oberen zunächst in der Nähe als Seelsorggeistliche tätig sein sollten. So kam am 15. November 1942 Pater Rainer Rendenbach SJ als Kaplan in den Riederwald und blieb bei uns in den harten Kriegsjahren bis Advent 1945. Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft stand im 10. Jahr ihres innerpolitischen Machtkampfes. Das religiös-kirchliche Leben war auf den sakralen Raum eingeengt. Die nächtlichen Fliegeralarme bedeuteten eine empfindliche Störung des Gemeindelebens, besonders dann, wenn nach nächtlichem Alarm den behördlichen Bestimmungen entsprechend der Gottesdienst am darauf folgenden Morgen nicht vor 10 Uhr beginnen durfte. Am 3. Oktober 1943 (Erntedanktag) fand der letzte Gottesdienst in der Hl.-Geist-Kirche statt. Der folgende Montag hat unserer Gemeinde den ersten schweren Schicksalstag gebracht. Abends gegen 21 Uhr bis 23,30 Uhr dauerte der Großangriff auf den Osten von Frankfurt. Er brachte uns im Riederwald etwa 800 Obdachlose und die ersten Erfahrungen des Grauens und der Todesdrohung, die von da an bis zur Karwoche des Jahres 1945 unser täglicher Anteil blieben. Am 22. Oktober 1943 verloren bei einem zweistündigen Fliegerangriff etwa 700 Riederwälde ihr Zuhause. Im ganzen machten wir vom 4. Oktober 1943 bis zum 9. März 1945 21 Luftangriffe mit, von denen etwa 12 uns ganz unmittelbar und schwer getroffen haben. Eine traurige Bilanz innerhalb unserer Gemeindegrenzen: 17 Gemeindemitglieder haben bei Luftangriffen ihr Leben verloren. Im Felde geblieben sind 51 Männer und Jungmänner und ein Mädchen als Nachrichtenbegleiterin.

Wir gedenken aller unserer Toten aus diesen Jahren.